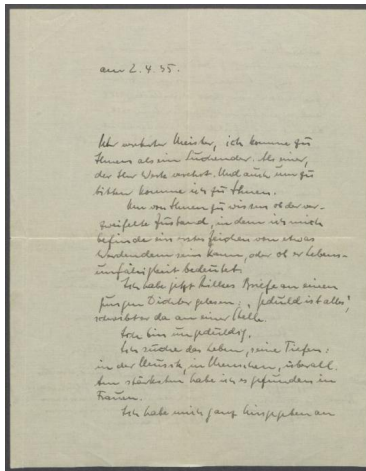


Brief von Wolfgang Gloth an Georg Kolbe



Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Wolfgang Gloth
Adressat*in	Georg Kolbe
Datierung	02.04.1935
Umfang	1 Brief, 1 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe, übergeben von Maria von Tiesenhausen 2002
Inventarnummer	GK.102
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	1505256
Rechte	Rechte vorbehalten - Freier Zugang

Transkription

am 2. 4. 35.

Sehr verehrter Meister, ich komme zu ihnen als ein Suchender. Als einer, der Ihr Werk verehrt. Und auch um zu bitten, komme ich zu Ihnen.

Um von Ihnen zu wissen, ob der verzweifelte Zustand, in dem ich mich befinde, ein erstes Zeichen von etwas Werdendem sein kann, oder ob er Lebensunfähigkeit bedeutet.

Ich habe jetzt Rilkes Briefe an einen jungen Dichter gelesen: „Geduld ist alles“, schreibt er da an einer Stelle.

Ich bin ungeduldig.

Ich suche das Leben, seine Tiefen: in der Musik, in Menschen, überall. Am stärksten habe ich es gefunden in Frauen.

Ich habe mich ganz hingegeben an

Seite 2

alles. Und bin dann doch immer wieder einsam gewesen wie vorher.

Sagen Sie doch nur ein Wort. Sa-
gen Sie doch nur, dass ich arbeiten soll.
Und sagen Sie mir, was ich tun soll,
damit dies Gefühl der Einsamkeit
nicht zu stark wird in mir. Es nimmt
mir den Willen zur Arbeit.
Ich muss arbeiten, weil ich das Leben
liebe. Ich will Körper modellieren:
Menschen; Frauen!
Nicht nur jetzt; immer.

Sagen Sie mir doch, verehrte Meister,
dass es sich darum zu leben lohnt.

Helfen Sie mir. Sie können die Menschen
doch nicht so stark anziehen und sie dann
allein lassen.

Lassen Sie mich auf ein Wort von
Ihnen hoffen.

Wolfgang Gloth

Und glauben Sie mir, dass dies
nicht ein plötzlicher Gefühlsaus-
bruch ist, sondern dass ich schon
lange vergeblich versuche, einen
Weg zu finden.

Wolfgang Gloth
Bln.-Charlottenburg
Schloßstr. 66